

# Busselton Jetty

## Der etwas andere Tauchgang

Anfang 2015 bereisten wir Westaustralien. Auf dem Rückweg aus dem südlichen Australien machten wir in Busselton Halt, um am berühmten Jetty einen Tauchgang zu machen.

■ Text und Bilder von Olivier Notz

Die Stadt Busselton liegt etwa 2½ Autostunden südlich von Perth und kann somit gegebenenfalls als Tagesausflugsziel von dort aus erreicht werden. Zugegeben, Westaustralien liegt für uns Schweizer nicht gerade vor der Haustür, aber wenn man schon mal dort ist, lohnt sich ein Tauchgang unter dem 1841 Meter langen Busselton Jetty auf jeden Fall. Für diejenigen, die nicht tauchen, ist auch schnorcheln absolut empfehlenswert.

Aber zuerst ein paar historische Informationen zum Busselton Jetty, und weshalb man dort einen fast zwei Kilometer langen Steg ins Meer hinaus gebaut hat.

*Am Ende der Rampe kann man ins Wasser springen und mit einer Leiter wieder aussteigen.*



### Ein Holzsteg für die Holzindustrie

Der Steg wurde im vorletzten Jahrhundert – genau gesagt 1865 – für die Holzindustrie gebaut und mit einer Eisenbahnlinie versehen. Am Anfang war das Jetty nur knapp 200 Meter lang und wurde erst 1960 auf die heutige Länge erweitert. Es wurde dafür benötigt, um Holzstämme, die in den Wäldern Südaustraliens gefällt wurden, auf Frachtschiffe zu verladen. Da das Wasser in der Geographe Bay sehr seicht ist – am Ende des Stegs ist es immer noch bloss etwa 8 Metern tief –, musste man so weit hinaus bauen. Später wurde das Verladen der Schiffe nach Bunbury verlegt und somit die Benutzung des Jettys für die Holzindustrie 1973 eingestellt. Im April 1978 zerstörte der Zyklon Alby einen Grossteil des Stegs. In den 2000er-Jahren wurden dann 27 Millionen AU\$ (knapp 20 Mio. Franken) investiert, um das Jetty zu renovieren und als Touristenattraktion wieder in Betrieb zu nehmen. Es wurde unter anderem auch ein Unterwasser-Beobachtungsraum am Ende des Stegs gebaut und die Bahnlinie renoviert. 2011 war es dann soweit, das Busselton Jetty konnte für Touristen wiedereröffnet werden. Heute ist es das längste Jetty auf der südlichen Hemisphäre.

Um meine Chancen zu erhöhen, den Tauchgang wirklich machen zu können, hatte ich mich von der Schweiz aus schon

*Jetty von unten. Von der Plattform aus taucht man rund 100 Meter bis zum Ende des Jettys am Beobachtungsraum vorbei und zurück.*

**Weitere Infos**[www.diveshed.com.au](http://www.diveshed.com.au)

bei The Dive Shed in Busselton informiert. Da wetterbedingt nicht immer getaucht werden kann, sollte ich mich kurz vor unserem Besuch in Busselton wieder bei ihnen melden. Ich rief also ein paar Tage zuvor beim Tauchshop an und erfuhr, dass am Tag unseres Aufenthaltes ein Tauchgang stattfinden würde, da gutes Wetter zu erwarten war.

**Vorbereitungen für den Tauchgang**

Somit fanden wir uns am frühen Vormittag im Tauchshop an der Queen Street ein, um die üblichen Formalitäten zu erledigen. Da das Wasser im Südwesten Australiens selbst im Hochsommer nur etwa 21 bis 22 Grad warm ist, meinte die Crew, dass mein 3-mm-Tropenanzug wohl nicht ausreichen würde und empfahl mir, einen Anzug zu mieten. Ich probierte also einen 5-mm-Anzug inklusive Füsslinge an, der mir glücklicherweise auf Anhieb passte. Kurz darauf erschienen dann die zwei anderen angemeldeten Taucher, und es stellte sich heraus, dass es sich um zwei junge Berner handelte, die sich auf Hochzeitsreise befanden. Ein junger Engländer, der erst seit einigen Monaten in Australien arbeitete und dort seine Tauchausbildung absolviert hatte, war unser Tauchguide. Er erklärte uns, wie alles ablaufen würde. Da der Tauchshop zu weit vom Steg entfernt ist, mussten wir unsere Ausrüstung auf einen Pickup laden und zum Busselton Jetty fahren.

Dort wurden die Tauchflaschen auf den kleinen Touristenzug umgeladen, um sie bis ans Ende des Jettys zu befördern. Die restliche Ausrüstung verfrachteten wir auf einen Leiterwagen. Dann machten wir uns zu Fuss auf den 1,8 Kilometer langen Weg bis ans Ende des Stegs, wo unser Tauchgang stattfinden sollte. Zum Glück hatten wir uns vorher auf Anraten nochmals grosszügig mit Sonnencreme – Schutzfaktor 50 – eingecremt, denn die Sonne brannte erbarmungslos. Wir waren mit unseren bis zur Taille heruntergezogenen Tauchanzügen, T-Shirts, Flipflops, Baseballmützen und Sonnenbrillen bestimmt eine lustige Touristenattraktion.

Am Ende des Stegs angekommen, nahmen wir unsere Tauchflaschen vom Zug und gingen zum unteren Deck des Jettys. Meine Frau und ich staunten nicht schlecht, als wir dort zwei junge Deutsche antrafen, die wir schon drei Wochen früher beim Schnorcheln mit Seelöwen nördlich von Perth angetroffen hatten. Sie wollten selber gerade hier schnorcheln, was sich für meine Frau als super Gelegenheit herausstellte. So musste sie nicht alleine unter dem Steg ins Wasser.



Die meisten Pfeiler sind bunt bewachsen. Man kommt sich vor wie in einem Wald.



Kleine Schwärme von Beilbauchfischen sammeln sich in der Nähe der Pfeiler.



Schwarm juveniler Gelbschwanz-Barrakudas, die im Schutz des Jettys aufwachsen.



Eulenbarsche und junge Igelhäute.

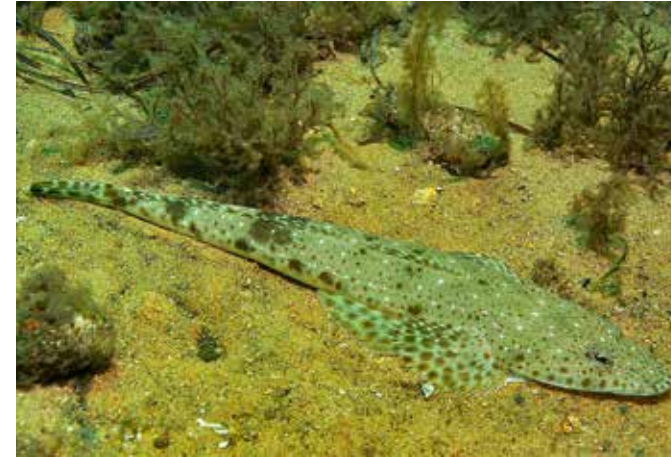


*Neosebastes pandus.* Dieser Fisch, der zur Familie der Scorpaenidae gehört, kommt nur in Südaustralien vor.

Der Tauchguide briefte uns kurz und wir rüsteten uns aus. Eine Art Kabel, an seinem Bein festgebunden, sollte uns angeblich vor Haiangriffen schützen. Er versicherte uns jedoch, dass hier bei Tauchgängen noch nie ein Hai gesichtet worden sei.

#### **Orientierung unter Wasser**

Nach dem Sprung ins Wasser schaute ich mich zuerst mal um und war überrascht, wie grün das Wasser schien. Der erste



Krokodilfisch (*Platycephalus fuscus*), dieser Fisch gehört zur Familie der Platycephalidae.



Eindruck mit all diesen Pfeilern war irgendwie ein wenig unheimlich, und ich musste mich zuerst daran gewöhnen. Dafür hatte ich genug Zeit, da die Bernerin mit ihrem Bleigurt Schwierigkeiten hatte. Somit konnte ich mich in aller Ruhe umsehen und meine Fotoausrüstung vorbereiten und einstellen, bevor der Tauchgang beginnen konnte.

Obwohl die Sicht nicht sehr toll war, stellte sich der Tauchgang als wirklich ausgesprochen schön und abwechslungs-

*Skorpionfisch, der zur Familie der Scorpaenidae gehört, kommt nur im Südwesten von Australien vor.*

Kleiner Igelfisch, umgeben von Korallen, Schwämmen und Seescheiden. Er schaut etwas verwundert drein.



Sepia im Schutze eines zerfallenen Holzstammes.



Grosse Chromodoris (etwa 7 cm) auf dem Sandgrund. Gemäss Nacktschnecken-erkennungsbuch dürfte sie *Chromodoris sp10* heissen.



reich heraus. Es hatte leider sehr viele grössere Schwabeteile, was sich auf Blitzaufnahmen bekanntlich negativ auswirkt.

Irgendwie kam man sich vor, als würde man in einem Wald tauchen, denn die vielen Pfähle sahen aus wie Baumstämme. Der Tauchgang verlief meist im Schatten des Jettys, und das Lichtspiel war sehr mystisch. Auf der Höhe des Unterwasser-Beobachtungsraumes sind Schilder angebracht, die darauf hinweisen, dass man mindestens zehn Meter Abstand zu den Fenstern halten muss. Beim Vorbeitauchen winkten wir den Besuchern auf der anderen Seite der dicken Glasscheibe zu.

Ein Schiffsanker, versunkene Pfähle, Stahlträger und Stahlrohre säumten den sonst flachen Sandgrund, der nur spärlich mit Seegras bewachsen ist. Der geschützte Raum unterhalb des Stegs scheint vor allem vielen Jungfischen als Unterschlupf zu dienen. Wir sahen Schwärme von jungen Igelfischen, Barrakudas und anderen kleinen Fischen. Am eindrucksvollsten waren wohl die zwei nur im südlichen Australien vorkommenden Skorpionfische (*Neosebastes pandus* und *Scorpaena sumptuosa*), ein Krokodilfisch, ein Wels und zwei grössere Sepien. Unterhalb des Stegs waren die vielen Fischschwärme, aber vor allem die sehr üppig bewachsenen Pfähle wunderschön. Seescheiden, Schwämme und Weichkorallen in allen Farben und Grössen wurden durch Seesterne und Nacktschnecken ergänzt.

Nach einem einstündigen Tauchgang mussten wir das Wasser leider wieder verlassen. Bei einer maximalen Tiefe von 8,4 Metern war zwar meine Luft längst nicht aufgebraucht, aber so ist es halt. Wir verstaute unsere Ausrüstung wieder auf dem Leiterwagen, die Tauchflaschen auf den Touristenzug und machten uns auf den Rückweg zum Pickup. Die erwärmende Sonne kam uns jetzt eher gelegen, und vor allem hatten wir auf dem langen Rückweg allerhand zu berichten.

Dieser Tauchgang wird mir lange in bester Erinnerung bleiben, eben als «der etwas andere Tauchgang».

